

poly film

präsentiert

VICTORIA



Ein Film von Sebastian Schipper

mit Laia Costa,
Frederick Lau, Franz Rogowski, Burak Yigit,
Max Mauff, André M. Hennicke, Anna Lena Klenke u.a.

Buch: Sebastian Schipper, Olivia Neergaard-Holm, Eike FrederikSchulz

Kamera: Sturla Brandth Grøvlen

Produzenten: Jan Dressler, Sebastian Schipper,
Anatol Nitschke, Catherine Baikousis, David Keitsch

Eine Produktion von MonkeyBoy
in Koproduktion mit deutschfilm und RadicalMedia

Kinostart: 26. Juni 2015

Berlinale
 **65** Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Wettbewerb

Verleih:
POLYFILM Verleih
Margaretenstraße 78
1050 Wien
www.polyfilm.at
polyfilm@polyfilm.at
01 581 39 00 – 20

Pressebetreuung:
Sonja Celeghein
celeghein@polyfilm.at
0680 55 33 593

INHALTSVERZEICHNIS

BESETZUNG & STAB	4
TECHNISCHE DATEN	4
KURZINHALT & PRESSENOTIZ	5
DIRECTOR'S NOTE	6
GESPRÄCH MIT SEBASTIAN SCHIPPER	7
PRODUKTIONSNOTIZEN	11
BIOGRAFIEN / BESETZUNG	
Laia Costa	13
Frederick Lau	13
Franz Rogowski	14
Burak Yigit	14
Max Mauff	15
André M. Hennicke	15
Anna Lena Klenke	16
BIOGRAFIEN / STAB	
Sebastian Schipper	17
Jan Dressler	17
MonkeyBoy	18
Anatol Nitschke	18
Deutschfilm	19
Catherine Baikousis	19
David Keitsch	19
Sturla Brandth Grøvlen	20
Nils Oliver Frahm	20

BESETZUNG

Victoria	LAIA COSTA
Sonne	FREDERICK LAU
Boxer	FRANZ ROGOWSKI
Blinker	BURAK YIGIT
Fuß	MAX MAUFF
Andi	ANDRÉ M. HENNICKE
Junge Mutter	ANNA LENA KLENKE
Junger Vater	PHILIPP KUBITZA

STAB

Regie	SEBASTIAN SCHIPPER
Drehbuch	SEBASTIAN SCHIPPER OLIVIA NEERGARD-HOLM EIKE FREDERIK SCHULZ
Kamera	STURLA BRANDTH GRØVLEN
Musik	NILS OLIVER FRAHM
Produzenten	JAN DRESSLER SEBASTIAN SCHIPPER ANATOL NITSCHKE CATHERINE BAIKOUSIS DAVID KEITSCH

TECHNISCHE DATEN

Originaltitel:	VICTORIA
Herstellungsland / -jahr:	Deutschland 2015
Bildformat:	CinemaScope
Tonformat:	Dolby Digital
Filmlänge:	140 Minuten

KURZINHALT

Eine Stunde noch, dann neigt sich auch diese Nacht in Berlin wieder dem Ende zu. Vor einem Club lernt Victoria (Laia Costa), eine junge Frau aus Madrid, vier Berliner Jungs kennen – Sonne (Frederick Lau), Boxer (Franz Rogowski), Blinker (Burak Yigit) und Fuß (Max Mauff). Der Funke zwischen ihr und Sonne springt sofort über, aber Zeit füreinander haben die beiden nicht. Sonne und seine Kumpels haben noch etwas vor. Um eine Schuld zu begleichen, haben sie sich auf eine krumme Sache eingelassen. Als einer von ihnen unerwartet ausfällt, soll Victoria als Fahrerin einspringen. Was für sie wie ein großes Abenteuer beginnt, entwickelt sich zunächst zu einem verrückten euphorischen Tanz – und dann schnell zum Albtraum. Während der Tag langsam anbricht, geht es für Victoria und Sonne auf einmal um Alles oder Nichts...

PRESSENOTIZ

Absolute Giganten. Ein Freund von mir. Mitte Ende August. Wenn Sebastian Schipper Regie führt, kommen stets ebenso ungewöhnliche wie unmittelbare Filme heraus, die mitten ins Herz treffen und den Kopf arbeiten lassen. VICTORIA geht noch einen Schritt weiter. Hinter der atemlosen Handlung verbirgt sich ein Filmprojekt, wie man es im Kino noch nicht erlebt hat: eine Reise ans Ende der Nacht in Realzeit, atemlos, authentisch, romantisch. Ein Film über eine Jugend, die mehr will. Über eine verrückte Liebe auf den ersten Blick. Über den wilden Herzschlag einer Großstadt.

VICTORIA ist der erste Film der Produktionsfirma MonkeyBoy in Koproduktion mit deutschfilm und RadicalMedia. Von Senderseite sind WDR (Redaktion: Dr. Barbara Buhl und Anke Krause) und ARTE (Redaktion: Dr. Andreas Schreitmüller) mit an Bord. Gefördert wurde die Produktion vom Medienboard Berlin-Brandenburg und dem DFFF. Den Weltvertrieb hat The Match Factory übernommen.

Edition Senator / Senator Film Verleih bringt den Film am 11. Juni 2015 in die deutschen Kinos.

ALLES! JETZT! (DIRECTOR'S NOTE, SEBASTIAN SCHIPPER)

Dieser Film handelt nicht von einem Banküberfall - dieser Film ist ein Banküberfall.

VICTORIA wurde in einer einzigen filmlangen Einstellung gedreht. 2 Stunden 20 Minuten. Kein Schnitt. Keine billigen Tricks. Auch keine teuren. Einfach eine einzige, ungeschnittene Einstellung.

Kurz nach 4:30 Uhr am 27. April 2014 starteten wir die Kamera in einem von uns gebauten Club. Und nach über 2 Stunden und 20 Minuten, nachdem wir durch 22 Motive gelaufen, gerannt, geschlichen und geklettert sind, vorbei an 150 Komparsen, die von 6 Regie-Assistenten geführt worden waren, drei Ton-Crews den sieben Schauspielern in präzise eingeübter Rotation gefolgt sind und wir mehrere Situationen, in denen nicht informierte Passanten uns beinahe den Film ruinierten, glimpflich überstanden hatten, war es kurz vor 7:00 Uhr, als LAIA COSTA aus unserem letzten Motiv trat (die Sonne war, während wir filmten, langsam aufgegangen und stand nun hell am Himmel), von der Kamera weg die Straße hinunter lief und ein von oben bis unten durchgeschwitzter STURLA BRANDTH GRØVLEN, der aussah, als wäre er gerade einen Marathon gelaufen, langsam die Kamera sinken ließ. Sturla sah nicht nur so aus: Er hatte gerade einen Marathon hinter sich. So wie wir alle.

Warum? Warum haben wir das gemacht? Verrückt. Und auch ein bisschen schwachsinnig. Aber warum überfallen Menschen Banken? Wegen des Geldes. Klar. Logisch. Aber vielleicht ist das nicht der einzige Grund.

Rückblickend war das erste Mal, dass ich an dieses Projekt gedacht habe, wohl der Moment, in dem mir klar wurde, dass ich in meinem Leben niemals eine Bank überfallen würde. Nie. Es ging mir bei diesem Gedanken nicht darum, dass ich Leute erschrecken, verletzen oder gar als Geiseln nehmen wollte, sondern darum, eine andere, dunkle Welt zu betreten, einer puren, reinen Angst zu begegnen, einer neuen, anderen Logik zu folgen und mit vorgehaltener Waffe *Herausgabe* von Allem zu fordern. Etwas zu erhalten, nicht weil man brav war, gelernt und dann hart gearbeitet hat, sondern all das zu überspringen und einfach verlangen: Alles! Jetzt!

Nur: Wir waren keine Bankräuber, sondern Filmemacher. Aber wie wäre es, wenn wir den ganzen Film so drehten, wie man das Leben erlebt: ungeschnitten, in einer Einstellung? Die Stunde vor dem Überfall - und die danach. Und so die Figuren kennenlernen würden, erfahren wer sie sind, ihre Angst fühlen, ihre Verzweiflung und ihre Hoffnung. Und den Drang, das eine große Ding zu wagen, das alles verändern wird.

Warum gibt es nur so sehr, sehr wenige Filme, die einem diese Erfahrung wirklich vermitteln? Und geht es am Ende nicht genau darum? Nicht um den Überfall? Nicht um den Film über einen Überfall? Und noch nicht mal um den Film in einer Einstellung über einen Überfall? Sondern um das Erlebnis.

Vielleicht ist das ja der eigentliche Grund, warum wir überhaupt Filme schauen: nicht wegen Geschichten, Action, Witzen oder Figuren, sondern um einmal einer anderen Logik zu folgen, eine andere Welt zu betreten; ein Leben, in dem es heißt: Alles! Jetzt!

GESPRÄCH MIT SEBASTIAN SCHIPPER

Warum wollten Sie VICTORIA machen?

Es gab verschiedene Impulse. Ich habe mich bei dem Gedanken ertappt, dass ich absolut Lust hätte, einmal eine Bank zu überfallen. Das war zu einer Zeit, in der ich mit Tom Tykwer an einem Paranoiathriller gearbeitet habe. Wir kamen nicht richtig voran, und ich konnte den Stoff irgendwann einfach nicht mehr sehen. Da hatte ich die Fantasie, mit Tykwer eine Bank auszurauben, einfach um einmal etwas anderes zu erleben. Der Gedanke dahinter richtet sich nicht gegen andere Menschen, es geht auch nicht um Bereicherung, das ist klar, es geht darum, der inneren Angst zu begegnen. Mit der vorgehaltenen Waffe fordert man das Leben ein, das einem bislang vorenthalten geblieben ist. Man erzählt uns ja immer, dass wir uns nur gut benehmen und an die Regeln halten und immer eine Eins bekommen müssen, dann wird alles gut. Ich glaube, dass das nicht stimmt. Aber mir war auch klar, dass ich kein Bankräuber bin, dass ich niemals eine Bank überfallen werde. Ich bin Filmemacher. Also warum nicht ein Film über einen Bankraub? Da habe ich mich aber sofort gefragt, warum es so viele Filme über Banküberfälle gibt, es aber nur so wenigen gelingt, einem zu vermitteln, was es bedeutet, wirklich bei einem Banküberfall dabei zu sein. Das war der Grundgedanke für VICTORIA: Ich stellte mir die Frage, was man anders machen müsste. Meine Antwort war, dass es nicht eigentlich um den Banküberfall gehen dürfte. Man müsste die filmischen Mittel voll und ganz einem Erlebnisbericht unterordnen, wie bei einer Kriegsberichterstattung, wenn man bei einer Gruppe von Soldaten embedded ist und in eine feindliche Auseinandersetzung gerät. Es sollte in meinem Film nicht um die Bilder gehen, sondern um das Erlebnis. Und aus dieser Haltung erwuchs die Idee, den Film in Realzeit, in einer Einstellung zu drehen.

War Ihnen immer bewusst, was Sie erzählen wollten?

Bei einem Filmdreh befindet man sich mehr im Blindflug, als man sich womöglich eingestehen will. Was die eigentlichen Themen sind, wird einem meist erst hinterher bewusst. Ich wusste allerdings immer, und das gilt auch schon für meine ursprüngliche Fantasie, dass mir der Banküberfall wichtig war, weil ich einem Wahnsinn in mir begegnen wollte, meiner totalen Angst. Als ich anfang, über den Film nachzudenken, war mir klar, dass es in irgendeiner Art um Verzweiflung gehen musste. Zu einem richtigen Genrefilm, wie ich ihn verstehe, gehört nicht nur ein Thema. Die Genrefilme, die mich umhauen, verhandeln sozialpolitische Punkte. Ich wollte über junge Leute in der Gegenwart erzählen, wie sie selbst im superreichen Europa zum Teil keine Chance haben. Ich habe mir die Frage gestellt: Wie sieht die Welt heute eigentlich gerade aus? Kann man sich auf morgen freuen, auf übermorgen? Wir sind alle noch in dem Bewusstsein aufgewachsen, dass es der nächsten Generation besser gehen wird als der davor. Jetzt wird deutlich, dass das nicht mehr so ist. Die jungen Leute leben in einer Welt von Unsicherheit und Stress und totaler Überflutung von Informationen und Wahnsinn und Orientierungslosigkeit. Das berührt mich sehr stark und wurde schnell die wichtigste Unterströmung des Films. Deshalb kommt Victoria aus Spanien – das passt unheimlich gut zu Berlin, das ein Refugium der *Miserables* aus aller Welt geworden ist. Es ist eine nahbare Stadt. Und man kann sie sich leisten. Diese junge Frau trifft also auf vier Jungs, die nicht zu den Besitzenden gehören – sie haben nicht einmal genug Kohle, um in den Club reinzukommen – und freundet sich mit ihnen an. Das war ein Szenario, bei dem ich mich schnell wohl gefühlt habe.

Weibliche Figuren haben immer schon eine wichtige Rolle in Ihren Filmen gespielt. Jetzt haben Sie aber zum ersten Mal eine eindeutige Heldin in den Mittelpunkt gerückt.

In MITTE ENDE AUGUST spielte Marie Bäumer auch schon die Figur, die mir selbst am nächsten stand. Aber stimmt schon, Victoria ist die direkte Identifikationsfigur, mit ihren Augen sehen wir die Ereignisse des Films. Es hat mir wahnsinnig viel Spaß gemacht, und ich bin irre stolz auf diese Figur. Es wäre mir nicht möglich gewesen, sie zu erschaffen, wenn ich nicht die tolle Laia Costa an meiner Seite gehabt hätte. Lob gebührt aber auch meiner Cutterin, die hier natürlich nicht als Cutterin in den Credits geführt wird, weil der Film nicht geschnitten wurde. Aber sie war als Dramaturgin und Beraterin von unschätzbarem Wert. Ihr ist es zu verdanken, dass Victoria als Figur so viel Gewicht hat. Nach der Lektüre des ursprünglichen Treatments zu dem Film, das nur zwölf Seiten umfasste – ein Drehbuch hatten wir ja nicht – sagte sie zu mir: „Wenn Du das alles so lässt, kannst Du das Mädchen auch raus schneiden, dann mach lieber einen Film nur mit den Jungs.“ Das hat mich aufgerüttelt. Während der gesamten Arbeit beschäftigte uns die Frage, wer diese Frau eigentlich ist. Und das hat viel Spaß gemacht.

Fiel es Ihnen schwer, eine so komplexe Frauenfigur zu schreiben?

Schreiben ist das falsche Wort, weil es kein Drehbuch gibt. Ich habe diese Figur entwickelt. Ja, es war ein schweres Stück Arbeit, auch wenn ich nicht recht weiß, ob das damit zusammenhängt, dass es eine Frau ist. Wichtig war die Beantwortung der Frage, warum ein Mädchen aus bürgerlichem Hause bei einem Banküberfall mitmacht. Das war die Herausforderung. Was könnte sie dazu treiben, dazu bringen? Darum ging es. Damit steht und fällt der Film. Das musste einfach funktionieren. Der Film soll das Trapez sein für den Trip jeden Zuschauers. Er muss so involviert sein, dass er jederzeit denkt: Ja, es gibt eine Möglichkeit, dass ich das vielleicht auch machen würde. Es ging für mich eher um eine überzeugende Situation, nicht so sehr darum, dass es sich um eine Frau handelt. Wobei ich einräumen muss, dass ich bei der Arbeit an VICTORIA erstmals richtig verstanden habe, warum so große Filmemacher wie Hitchcock, Godard oder Truffaut so oft mit denselben Schauspielerinnen gearbeitet haben, warum ihnen starke, unverkennbare weibliche Figuren so sehr Herz am lagen.

Laia Costa ist eine echte Entdeckung in der Rolle der Victoria – Ihre Entdeckung...

Naja, das hätte auch jeder andere gesehen, dass sie etwas kann. Ich hatte das Glück, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Sie war ein Vorschlag unserer spanischen Casterin, die wir beauftragt hatten, weil ich wusste, dass Victoria eine Spanierin sein sollte. Laia war einer ihrer ersten Vorschläge. Insofern war die Entdeckung von meiner Seite eher unkompliziert. Sie ist Victoria, das war sofort klar. Das hätte jeder gemerkt. Das Niveau, das sie mitbrachte und von dem der ganze Film profitierte, war unglaublich. Es war klar, dass sie die Rolle nicht einfach nur spielen musste. Weil wir den Film ohne Schnitt gedreht haben und Laia in jedem Moment zu sehen ist, musste sie auch über zwei Stunden und 20 Minuten präsent und konzentriert sein. Ihre Belastbarkeit ist sensationell. Sie musste in dieser Zeit zusätzlich zu ihrer eigentlichen Darstellung enorme dramaturgische Verantwortung übernehmen, weil sie es ist, die dem Film seinen Rhythmus gibt. Und sie musste ihre Entscheidungen immer spontan und eigenständig fällen, weil es mir als Regisseur aufgrund der Drehumstände nur punktuell möglich war, in ihre Darstellung einzugreifen. Meine Rolle beschränkte sich eher auf die eines Fußballtrainers, der die Mannschaft einstellt und dann darauf vertrauen muss, dass sie das Besprochene

auf dem Spielfeld auch umsetzen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es viele Schauspielerinnen gibt, die das geschafft hätten, psychisch wie körperlich. Sie war eine ideale Partnerin. Sie hat sich nie hängen lassen, hat sich auch in der Vorbereitung und bei den Proben immer wieder auf neue Ideen eingelassen, hat volle Verantwortung übernommen. Das ist Talent: Arbeitswut, Begabung, Einstellung und frei von Attitüde sein.

Wie haben Sie die Jungs besetzt?

Freddie Lau war immer dabei, weil ich ihn für ein ganz großes Talent halte. Über Freddie kam Burak Yigit mit dazu, weil die beiden gut und eng miteinander befreundet sind. Ich habe lange gedacht, dass ich entweder Freddie oder Franz Rogowski besetzen könnte, stellte dann aber fest, dass es auch mit beiden genial ist. Und Max Mauff kam sehr spät dazu, passte aber sofort. Für mich ist das eine absolute Traumbesetzung. Jeder einzelne ist hervorragend, aber sie sind eben auch zu viert unschlagbar, als Truppe komplett. Besser hätte ich es mir nicht wünschen können.

Wichtig sind in Ihren Filmen stets die Orte, an denen sie spielen. Wenn beispielsweise ABSOLUTE GIGANTEN ein Hamburg-Film war, so ist VICTORIA jetzt ein lupenreiner Berlin-Film geworden.

Ja. Ich lebe seit 15 Jahren in Berlin und bin ein großer Fan der Stadt. Mittlerweile kann ich sagen, dass ich diese Stadt liebe. Man muss sie erst einmal kennenlernen, man muss sich erst einmal auf sie einlassen und sie verstehen, bevor man es sich erlauben kann, das zu sagen. Aber den Wahnsinn, wie auch den Blödsinn und den Schwachsinn und das Doofe, mit dem ich hier täglich konfrontiert werde, finde ich absolut inspirierend. Dazu habe ich einen direkten Bezug. Die Jungs in VICTORIA sagen sehr früh einmal: „Das wahre Berlin findet auf der Straße statt.“ Ich unterstreiche das.

Aber es ist nicht das Postkarten-Berlin, das man mittlerweile sattfam aus deutschen und auch internationalen Filmen kennt.

Mein Berlin ist jung. Es gibt hier eine spannende Kultur der 18- bis 28-Jährigen, die sich den Freiraum nehmen, das Leben auszuprobieren. Es ist rau, manchmal nicht ungefährlich, prekär, mit einem Schuss Verzweiflung, verloren - *lost*. Berlin ist eben auch ein Moloch, das ist Teil seines Reizes. Aber ich verstehe mich nicht als Berlin-Philosoph. Da stecken weder Plan noch Absicht dahinter. Ich fand das gut und habe einfach nur Impulse aufgenommen. Starken Anteil an dem Porträt von Berlin haben hier die Schauspieler – und weniger mein Konzept. Freddie Lau, Franz Rogowski, Burak Yigit und Max Mauff wissen, wovon sie reden. Jeder hat seine Vorstellung von Berlin ganz unmittelbar eingebracht.

Ihr Film erzählt eine Reise ans Ende der Nacht. Die Nacht spielt in allen ihren Filmen eine Rolle.

Es ist ein Nachtfilm, wie ABSOLUTE GIGANTEN ebenfalls ein Nachtfilm war. Stimmt. Aber ich weiß nicht recht, was ich dazu sagen kann. Man muss ein bisschen vorsichtig sein bei der Analyse der eigenen Sachen. Das ist immer eine Verengung. Wenn man es ausspricht, fühlt man sich sofort unwohl. Ich mache Filme im Grunde ja deshalb, weil das, was im Film läuft, sich der direkten Sprache entzieht. Ein Film ist ein Film. Okay, zwei Sachen kann ich aber sagen: Eines der wichtigen Themen ist Solidarität, zusammen sein, zusammen halten, das Gemeinsame. Es gibt die angedeutete Liebesgeschichte zwischen Victoria und Sonne, es gibt die ausgeprägte

Liebe, die die Jungs füreinander empfinden: Sie sind immer solidarisch miteinander. Auch wenn man nicht einer Meinung ist, lässt man den anderen nicht hängen. Und es gibt das ganz klare antisolidarische Statement von Andi, dem Kriminellen, der sie zum Banküberfall zwingt. Er sagt ganz klar: An meiner Solidarität hängt ein Preisschild. Das macht ihn für mich zum perfekten Gegenspieler. Der Bösewicht in einem Genrefilm muss nicht einfach böse sein. Das Böse muss sich auf den Inhalt des Films beziehen, ein Statement abgeben. Seine Unsolidarität drückt sich so aus: Ich habe dir geholfen, dafür bekomme ich jetzt 10.000 Euro von dir. Und was die Reise ans Ende der Nacht anbetrifft, kann ich sagen, dass ich eine große Affinität zu linear erzählten Geschichten habe. Ich mag es, wenn Geschichten nicht über endlos lange Zeiträume erzählt werden. VICTORIA ist das perfekte Beispiel: Die Laufzeit des Films ist deckungsgleich mit der Zeit, in der die Geschichte stattfindet. Der Film ist in Realzeit erzählt, bewegt sich von A nach B.

VICTORIA ist die erste Produktion Ihrer mit Jan Dressler gegründeten Produktionsfirma MonkeyBoy. Werden Sie weitermachen?

Unbedingt. VICTORIA zu machen, war für mich ein singuläres Erlebnis. Ich fand es von Anfang bis Ende geil. Und das betrifft nicht nur die interne Zusammenarbeit mit Jan und David Keitsch, sondern auch unsere Partner, WDR, Anatol Nitschke von deutschfilm und RadicalMedia. Wir werden auf jeden Fall weitermachen.

Was sind Ihre Hoffnungen für die Berlinale?

Dass unser kleiner verflohter, verfilzter Straßenköter überhaupt auf der Berlinale läuft, es ins Scheinwerferlicht geschafft hat neben den reinrassigen Edeltieren, ist ein Hammer. Das ist Fest genug. Aber wenn ich träumen darf: Meine Hoffnung wäre es, einen US-Verleiher für den Film zu finden. Wenn ich VICTORIA im Mutterland des Genrefilms und des Independentkinos in die Kinos bringen könnte, das wäre das Größte.

EIN FILM OHNE SCHNITT

Produktionsnotizen

Im Lauf der letzten knapp zehn Jahre hatten sich Filmemacher Sebastian Schipper und Produzent Jan Dressler, die sich bei Drehs von Werbefilmen kennengelernt und angefreundet hatten, bei ihren unregelmäßigen Treffen immer wieder über Filme und übers Kino unterhalten, darüber, was man gut findet, was nicht, was man machen will und was lieber nicht. Und sie redeten darüber, was sie gerne einmal im Leben machen würden, aber aller Voraussicht nach auf keinen Fall jemals machen werden. Eine der Fantasien der beiden war ein Banküberfall, der aufregende Kick der Situation. Weil beide aber auch der Überzeugung sind, niemals ernsthaft andere Menschen mit einer Waffe bedrohen zu wollen, wird die Vorstellung eben genau das bleiben – eine Vorstellung. Oder aber man könnte das Nächstbeste machen: einen Film über einen Banküberfall, und man könnte ihn so machen, dass man unmittelbar miterlebt, was es bedeutet, in dieser Extremsituation zu stecken. Es ist, wie James Cameron einmal gesagt hat: „Warum erwachsen werden, wenn man auch Filme machen kann?“

Das war der Ausgangspunkt, wie sich Jan Dressler erinnert: „Wir haben uns überlegt, wie man einen Film machen müsste, um rüberzubringen, wie sich ein Raubüberfall wohl anfühlen mag. Es kommt ja auch oft vor, dass Filme sich in einem frühen Stadium so wild und aufregend anhören, auf der Leinwand dann aber immer merkwürdig schaumgebremst wirken, als hätte man zu viel darüber geredet und zu viele Kompromisse eingehen müssen, als wäre etwas Rohes beim Lauf durch die Instanzen langsam abgeschliffen worden. Das wollten wir unbedingt vermeiden: Uns ging es um Schnelligkeit in allen Belangen, um Unmittelbarkeit, Direktheit. Zwangsläufig springt einen da die Idee an, einen Film in nur einer Einstellung ohne Schnitte zu drehen. Jede Maßnahme, die abstrahierend wirkt, und dazu gehören zwangsläufig auch Schnitte, die das direkte Erlebnis brechen, trägt zu einer gewissen Verwässerung oder zumindest Manipulation des eigentlichen Erlebnisses bei.“

Die Idee, einen Film in einer Einstellung zu drehen, ist eines, die Umsetzung dann allerdings noch einmal ganz andere Sache. Nicht zuletzt mussten all die bekannten Filme, die bislang versucht haben, die Illusion zu erwecken, in einer Einstellung gedreht worden zu sein, letztlich doch immer auf Tricks zurückgreifen: Angefangen bei Hitchcocks ROPE („Cocktail für eine Leiche“, 1948) über Sokurovs RUSSIAN ARK (2002) hin zu aktuell Iñárritus BIRDMAN („Birdman“, 2014) – stets entstanden die vermeintlich nahtlosen Filme mit Hilfe kunstvoller Überblendungen oder Schnitte. Bei VICTORIA, so waren die Filmemacher fest entschlossen, wollte man nicht mogeln: Ihr Film sollte tatsächlich ein One-Take sein, in einer langen Einstellung ohne Schnitte gedreht werden, eine Reise ans Ende einer Berliner Nacht in Realzeit. Um das umsetzen zu können, erkundigten sich Schipper und Dressler erst einmal nach den Möglichkeiten der technischen Machbarkeit ein: Kann eine Kamera einen solchen Dreh überhaupt unterstützen, gibt es die nötigen Speichermöglichkeiten? Schnell fanden sie heraus, dass es machbar sein könnte.

Noch vor der Finanzierung – und noch bevor feststand, dass man tatsächlich in einer Einstellung drehen wollte – hatten sie auch angefangen, sich nach geeigneten Locations in Berlin umzusehen. Als dann die Entscheidung getroffen wurde, es zumindest mit einem One-Take versuchen zu wollen, wurde ihnen klar, dass die einzelnen Drehorte nicht zu weit voneinander entfernt sein durften. Auf keinen Fall durfte zu viel Zeit in Autos verbracht werden, weil die Gefahr bestand, dass der Film

in diesem Moment stocken und langweilig werden könnte. In diesem Moment, wo aus einer verrückten Spinnerei eine greifbare Möglichkeit wird, so erinnert sich Dressler, wurde ihnen die ungeheuer aufwendige Logistik erstmals so richtig bewusst. Plötzlich hatte Sebastian Schipper, der zuvor so sehr auf den Dreh in einer Einstellung gedrängt hatte, Zweifel an dem eingeschlagenen Weg. Er konnte aber von den anderen Beteiligten umgestimmt werden, die zu diesem Zeitpunkt bereits voll auf die Idee eingeschworen waren: Jeder wollte es jetzt wissen. Alle hatten Lust darauf, diesen Wahnsinnsplan umzusetzen.

Natürlich gab es kein Regelbuch, es gab keine Referenzfilme, von denen man hätte lernen können. Aber daraus ergab sich auch der Reiz, das war der Kick, das Abenteuer: ein Take, kein Drehbuch, keine geschriebenen Dialoge. „Je länger wir darüber nachdachten, desto interessanter und besser war das Projekt“, weiß Dressler. „Es war nicht so, dass wir vorneweg eine tolle Idee hatten und im Lauf des Prozesses kommen lauter neue unüberwindbare Schwierigkeiten auf einen zu. Wir hatten eben nicht den Eindruck, dass der Bewegungsspielraum mit fortschreitender Entwicklungszeit kleiner wurde, sieht man von gewissen technischen Einschränkungen ab, die unumgänglich waren. Die konzeptionellen Maßnahmen griffen gut ineinander, deshalb war es eine erfreuliche Angelegenheit. Ich will nicht verschweigen, dass es zeitweise auch extrem harte Momente gab, die alles andere als lustig waren. Aber im Großen und Ganzen hatten wir immer Rückenwind.“

Das tollkühne Experiment war Realität: VICTORIA ist ein 140-minütiger Film ohne Schnitt, ein ganz unmittelbares Erlebnis, wahrhaftig und authentisch – und doch Kino durch und durch.

BIOGRAFIEN / DARSTELLER

LAIA COSTA

Victoria

Nach ihrem Studium in Marketing und Öffentlichkeitsarbeit an der Ramon Lull Universität in Barcelona und anschließendem Dokortitel in Politik und Medien begann LAIA COSTA im Studio von Nancy Tunon, ihre Arbeit mit ihrer Schauspielausbildung in Einklang zu bringen.

Ihr Debüt als Schauspielerin gab sie im August 2011, als sie in Madrid in der Serie „Bandolera“ von Antena 3 die Rolle der Ines Flores übernahm. Als Tochter von Lola Mascli und Schwester von Alex Martinez stellte sie eine unschuldige Jugendliche dar, die von ihrem Stiefvater vergewaltigt und dabei schwanger wird. Gleichzeitig spielte Laia Costa in anderen Serien mit wie „Toledo“, „Cuentame un cuento“ oder „Tiempo entre costuras“. Dazu kommt ihr Filmdebüt mit einem kleinen Auftritt in TENGO GANAS DE TI („Ich steh auf dich“, 2012).

Anschließend kehrte sie Madrid den Rücken zu und ging zunächst in ihre Heimat zurück. Von Pau Freixas erhielt sie das Angebot bei der Wiederauflage des Jugendphänomens „Polseres vermelles“ mitzumachen. Sie übernahm die Rolle der Pym, einer charismatischen Jugendlichen, die an Brustkrebs erkrankt ist. Für ihren Auftritt in der Serie erhielt sie begeisterte Reaktionen von Fans und Kritik.

Da sie immer wieder neue Herausforderungen sucht, gab Laia Costa ihr Bühnendebüt in dem Stück „Atraco, paliza y muerte en Agbanäspach“, geschrieben und inszeniert von Marcel Borrás und Nao Albet – sie spielte ihre Rolle komplett in deutscher Sprache. 2014 stand sie neben VICTORIA auch noch in der Kinoproduktion FORT ROSS (2014) des russischen Filmemachers Yuriy Morozvor der Kamera. Für diese Rolle erhielt sie beim Subtitle Film Festival im irischen Kikenny den „Spotlight Breakthrough Acting Award“. Gerade hat sie außerdem PALMS IN THE SNOW von Fernando G. Molina abgedreht.

FREDERICK LAU

Sonne

Der 1989 geborene Berliner FREDERICK LAU strebte ursprünglich eine Laufbahn als Eishockeyprofi an, bevor er mit zehn Jahren die Schauspielerei für sich entdeckte. Er spielte in Kinderfilmen wie DAS FLIEGENDE KLASSENZIMMER (2002, Regie: Tomy Wigand) und BIBI BLOCKSBERG UND DAS GEHEIMNIS DER BLAUEN EULEN (2004, Regie: Franziska Buch). 2003 sorgte er als gemobbter Junge aus sozial schwachen Verhältnissen in dem TV-Drama „Wer küsst schon einen Leguan?“ für Aufsehen. Darauf folgten Kinoproduktionen wie Joseph Vilsmaiers BERGKRISTALL (2004), Ulla Wagners DIE ENTDECKUNG DER CURRYWURST (2007) oder Andreas Kleinerts FREISCHWIMMER (2007). Der Durchbruch gelang Frederick Lau mit seiner Rolle als durchsetzungsschwacher Tim in Dennis Gansels Literaturverfilmung DIE WELLE (2008), für die er als Bester Nebendarsteller mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet wurde.

In zahlreichen Kinofilmen wie DIE GRÄFIN (2009), PICCO (2010), DAS LEBEN IST NICHTS FÜR FEIGLINGE (2012) sowie TV-Filmen wie „Die Mauer – Berlin '61“ und Fernsehserien wie „Polizeiruf 110“, „SOKO Leipzig“ stellte Lau in Folge unter Beweis, dass die Deutsche Filmakademie mit ihrer Auszeichnung für DIE WELLE eine gute Nase bewiesen hatte. 2011 ehrte man Lau als Besten Hauptdarsteller mit dem Grimme-Preis und mit dem Bayerischen Fernsehpreis für seine Leistung in dem TV-Film „Neue Vahr Süd“.

Mittlerweile ist Frederick Lau nicht mehr wegzudenken aus dem deutschen Film. Er fiel auf mit seiner intensiven Darstellung in UMMAH – UNTER FREUNDEN (2013) und spielte mit in Jan-Ole Gersters Deutscher-Filmpreis-Abräumer OH BOY (2012), dem Publikumsliebbling SEIN LETZTES RENNEN (2013), Philipp Leinemanns WIR WAREN KÖNIGE (2014), Vivian Naefes SEITENWECHSEL (2014), Marco Kreuzpaintners COMING IN (2014), Peter Thorwarths NICHT MEIN TAG (2014), sowie den bemerkenswerten Fernsehproduktionen „Nichts für Feiglinge“ und „Bornholmer Straße“.

Demnächst ist er in Oskar Roehlers TOD DEN HIPPIES, ES LEBE DER PUNK! (2014) und Anika Deckers Regiedebüt TRAUMFRAUEN (2015) zu sehen.

FRANZ ROGOWSKI

Boxer

Rogowski wurde 1986 in Freiburg geboren. Er arbeitete als Tänzer an deutschen Bühnen u.a. am Thalia Theater in Hamburg und an der Schaubühne in Berlin unter Regie von Falk Richter, Nikolas Stemann und vielen anderen.

Der Regisseur Jakob Lass entdeckte und förderte das schauspielerische Talent Rogowskis und besetzte ihn in seinen Filmen wiederholt mit Hauptrollen. Sein Film LOVE STEAKS wurde vielfach ausgezeichnet, Franz Rogowski gewann damit im Jahre 2013 den Preis als Bester Schauspieler beim Filmfest München. Es folgten TV-Rollen unter Regie von Angelina Maccarone und Ingo Rasper. In LIMBO unter Regie von Henri Steinmetz übernahm Franz Rogowski erneut eine Kinohauptrolle.

BURAK YIGIT

Blinker

Der 1986 in Berlin-Kreuzberg geborene BURAK YIGIT absolvierte eine Lehre, bevor er 2006 erstmals als Theaterschauspieler auffiel. Seither spielt er auch diverse Rollen in Film- und Fernsehproduktionen. Für BIS AUFS BLUT (2009) von Oliver Kienle wurde er im Jahre 2011 als Bester Nachwuchsdarsteller mit dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet und gewann eine Woche darauf gleich den Max-Ophüls-Preis 2011 ebenso als Bester Nachwuchsdarsteller. Zu seinen Kinoarbeiten zählen 66/67 – FAIRPLAY WAR GESTERN (2009) von Carsten Ludwig und Jan-Christoph Glaser, der Berlinale-Wettbewerbsfilm SHAHADA (2010) von Burhan Qurbani, DR. KETEL (2011) von Linus de Paoli, WESTERLAND (2012) von Tim Staffel, KARAMAN (2012) von Branka Prlic und Tamer Yigit, 5 JAHRE LEBEN (2012) von

Stefan Schaller, UMMAH – UNTER FREUNDEN (2013) von Cüneyt Kaya und WILLKOMMEN BEI HABIB (2013) von Michael Baumann. Im Fernsehen feierte Yigit sein Debüt 2008 in der „Tatort“-Episode „Auf der Sonnenseite“. Seither spielte er in TV-Produktionen wie „Nichts für Feiglinge“ und „Momentversagen“ sowie Serien wie „Der Alte“, „Polizeiruf 110“, „Ein starkes Team“ und im vergangenen Jahr abermals „Tatort“. Zusätzlich spricht er Hörspielrollen und steht weiterhin auch auf der Bühne, u. a. am Staatstheater Wiesbaden, im HAU und dem Heimathafen Neukölln.

MAX MAUFF

Fuß

Mit 14 Jahren spielte MAX MAUFF seine erste Hauptrolle in Kai Wessels DAS JAHR DER ERSTEN KÜSSE (2001). Es folgten Filme wie ERBSEN AUF HALB 6 (2003) von Lars Büchel und Mirko Borschts vielfach ausgezeichnete Ostwind-Produktion KOMBAT SECHZEHN (2004). Seither war Mauff mit einer Vielzahl von Projekten am Start: Er spielte den Zivildienstleistenden Alex neben Paul Kalkbrenner und Corinna Harfouch in BERLIN CALLING (2008) von Regisseur Hannes Stöhr, sowie die Rolle des Kevin in dem preisgekrönten Film DIE WELLE (2008) von Dennis Gansel. Im selben Jahr war Max Mauff in seiner ersten internationalen Produktion in einer Hauptrolle zu sehen: die in Aserbaidzhan gedrehte tragikomische Liebesgeschichte ABSURDISTAN von Veit Helmer. Beim International Filmfestival in Zimbabwe wurde er für seine Leistung mit dem Preis als Bester männlicher Darsteller ausgezeichnet. Auf dem Filmfestival Boulogne-Billancourt in Paris folgte eine weitere Auszeichnung für diesen Part. Weiterhin war Max Mauff in DER VORLESER (2008) unter der Regie von Stephen Daldry zu sehen. Des Weiteren wirkt Max Mauff seit 2010 in verschiedenen Hörspiel-Produktionen mit, unter anderem in der Titelrolle des mehrfach ausgezeichneten und vom WDR produzierten Hörspiels „Krabat“. Bis Mitte Januar 2012 war er Strombergs Protegé, der Auszubildende Jonas in der 5. Staffel der gleichnamigen Serie. 2013 stand er für STROMBERG - DER FILM vor der Kamera. Zudem hatte er Hauptrollen in HANNAS REISE (2013) von Julia von Heinz und dem Kinodebüt PATONG GIRL (2013) von Susanna Salonen. In der Netflix-Serie „Sense8“ stand er 2014 in einer Hauptrolle unter Regie von Tom Tykwer vor der Kamera.

ANDRÉ M. HENNICKE

Andi

ANDRÉ M. HENNICKE, geboren 1958 in Johanngeorgenstadt (Erzgebirge), absolvierte seine Schauspielausbildung an der Konrad Wolf-Hochschule, der Potsdamer Hochschule für Film und Fernsehen. Nach drei Jahren am Senftenberger Theater widmete er sich seiner filmischen Leidenschaft.

Für Regisseur Sebastian Schipper hatte er bereits in dessen vorangegangener Filmarbeit MITTE ENDE AUGUST (2008) eine der Hauptrollen gespielt. Im letzten Jahr fiel Hennicke überdies als einer der Darsteller des Ensembles des Cannes-Wettbewerbsfilms LE MERAVIGLIE („Land der Wunder“, 2014) von Alice Rohrwacher auf. Weitere jüngere Filmarbeiten umfassen HARMS (2012), DIE

VERMISSTEN (2012) und SOMMERSONNENWENDE (2014). Zudem spielte er jüngst in Fernseharbeiten wie „Die Spiegel-Affäre“, „Meine Tochter Anne Frank“ oder „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“.

Hennicke spielte u.a. in Filmen wie DER ALTE AFFE ANGST (2003), SOPHIE SCHOLL – DIE LETZTEN TAGE (2005), ANTIKÖRPER (2005) sowie DER UNTERGANG (2004) und überzeugte ebenso in SCHNEE IN DER NEUJAHRSNACHT (1999), KALT IST DER ABENDHAUCH (2000), DER FREIE WILLE (2006), BUDDENBROOKS (2008), PANDORUM (2009), DER ALBANER (2010), HENRI 4 (2010) und ZIMMER 205 – TRAUST DU DICH REIN? (2011). Für Francis Ford Coppola spielte er in JUGEND OHNE JUGEND (2007) und für David Cronenberg in EINE DUNKLE BEGIERDE (2011). Für seine Hauptrolle in Christian Petzolds „Toter Mann“ bekam er den Deutschen Fernsehpreis. Internationale Auszeichnungen erhielt er für DIE ENTBEHRLICHEN (2009): Darstellerpreis Filmfest Sao Paulo, Los Angeles Movie Award.

Längst ist André M. Hennicke auch aus dem deutschen Fernsehen nicht mehr wegzudenken. Zu seinen vielen TV-Arbeiten zählen in den letzten Jahren „Das Wunder von Berlin“, „Romeo und Julia“, „Die Auflehnung“, „Der Eisenhans“, „Die Schatten, die dich holen“, „Bankraub für Anfänger“ und „Deckname Luna“, sowie regelmäßige Auftritte in Reihen wie „Tatort“, „Polizeiruf 110“ oder „Kommissar Stolberg“.

André M. Hennicke ist Gründer von Spreegold Film sowie Drehbuch- und Romanautor („Der Zugriff“). Überdies hatte er gemeinsam mit Til Schweiger Mitte der Neunzigerjahre die Produktionsfirma Mr. Brown Entertainment gegründet, die KNOCKIN' ON HEAVEN'S DOOR (1996) herstellte.

ANNA LENA KLENKE

junge Mutter

ANNA LENA KLENKE, geboren 1995 in Berlin, wird als großes Schauspieltalent gehandelt. Ihr Debüt hatte sie 2010 in Baran bo Odars Thriller DAS LETZTE SCHWEIGEN gegeben, der mit dem hessischen Filmpreis ausgezeichnet wurde. Ihren Durchbruch feierte sie als kleine Schwester von Karoline Herfurth in Bora Daktekins Sensationserfolg FACK JU GÖHTE (2013). Im selben Jahr fiel sie außerdem mit ihrer Darstellung in dem TV-Movie „Komasaufen“ auf. Außerdem sah man Klenke in der ZDF-Produktion „Letzte Spur Berlin“ und der Münchner „Tatort“-Episode „Das verkaufte Lächeln“, die im Dezember 2014 ausgestrahlt wurde.

Zudem hat sie 2014 unter anderem „Die Deutschlehrerin“ von Buket Alakus, „Die Klasse“ von Ben von Grafenstein abgedreht. Zuletzt spielte Anna Lena Klenke in BECKS LETZTER SOMMER von Frieder Wittich mit Christian Ulmen, der sich aktuell in Postproduktion befindet.

BIOGRAFIEN / STAB

SEBASTIAN SCHIPPER

Drehbuch, Produktion und Regie

Von 1990 bis 1993 absolvierte der gebürtige Hannoveraner eine Schauspielausbildung an der Münchner Otto-Falckenberg-Schule. Schipper arbeitete an den Münchner Kammerspielen und war im Anschluss daran für zwei Jahre dort Ensemblemitglied. Zu seinen Kinofilmen als Darsteller gehören u.a. Tom Tykwers WINTERSCHLÄFER (1997), LOLA RENNT (1998) und DREI (2010), Romuald Karmakars DIE NACHT SINGT IHRE LIEDER (2003), sowie ein Auftritt in Anthony Minghellas DER ENGLISCHE PATIENT (1996). Diverse Auftritte in Kino- und Fernsehfilmen folgten.

Mit ABSOLUTE GIGANTEN brachte Sebastian Schipper 1999 sein Spielfilmdebüt als Regisseur und Autor in die Kinos. Der von der Kritik hoch gelobte Film über drei jugendliche Freunde, die eine letzte gemeinsame Nacht in Hamburg verbringen, wurde vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Deutschen Filmpreis in Silber. Sein zweiter Film EIN FREUND VON MIR mit Jürgen Vogel, Daniel Brühl und Sabine Timoteo kam 2006 in die Kinos, sein dritter Film MITTE ENDE AUGUST 2009. Er hat sich zudem einen Namen als erfolgreicher Regisseur von Werbefilmen gemacht.

2014 gründete Sebastian Schipper mit Jan Dressler die Produktionsfirma MonkeyBoy. Ihr erster Film ist VICTORIA.

JAN DRESSLER

Produzent

Jan Dressler hat 1991 als Runner angefangen, macht seit 1994 als Producer Werbefilme und ist seit 2014 als Executive Producer und Partner mit Iconoclast verbunden. Zusammen mit Sebastian Schipper gründete er 2013 MonkeyBoy als Basis für gemeinsame Spielfilmprojekte.

Er hat u.a. mit diesen Regisseuren

Daniel Barber, Adam Berg, Martin Krejci, Ridley Scott, Sebastian Schipper, Ralf Schmerberg, Peter Thwaites

für folgende Kunden

Coca-Cola, Hornbach, Nike, Deutsche Bank, Mercedes Benz, BMW, Audi, Telekom international ausgezeichnete (u.a. Gold bei Clio, D&AD, LIA, Mobius, ADC Europa) Werbefilme produziert.

VICTORIA ist sein erster Spielfilm.

MONKEYBOY – Filmproduktion

Filme können aufgrund technischer Möglichkeiten heute mit allereinfachsten Mitteln hergestellt werden. An der großen Herausforderung, die es bedeutet eine zwingende Geschichte zu erzählen, hat das nichts verändert.

MonkeyBoy versteht sich als Basislager, wo Ideen direkt auf konkrete Pläne treffen. Frei vom Ballast repräsentativer Räumlichkeiten und den Fixkosten, die mit klassischen Firmenstrukturen einhergehen, soll für jedes Projekt die Infrastruktur bereitgestellt werden, die spezifisch gebraucht wird. Somit bleibt Raum, Kraft und Mut für Geschichten und MonkeyBoy bleibt wendig und schnell, um auf Bäume zu klettern, die nicht bereits von tausenden erkundet und für sicher erklärt wurden.

MonkeyBoy GmbH ist eine Filmproduktion die von Sebastian Schipper und Jan Dressler für die Produktion von Kinofilmen gegründet wurde. Beide Gesellschafter führen die kreativen und wirtschaftlichen Geschäfte. VICTORIA ist der erste Film der Firma.

ANATOL NITSCHKE Produzent

ANATOL NITSCHKE wurde 1960 in München geboren, er lebt in Berlin. Zwischen 1983 und 1999 durchlief er diverse Stationen als Kinobetreiber und Disponent bei NEF 2 Filmverleih, Verkaufsleiter und Assistent der Geschäftsleitung bei Filmwelt-Prokino sowie als Geschäftsführer von Senator Film Verleih.

Im Februar 2000 wurde die X Verleih AG von den Vorständen Manuela Stehr, Stefan Arndt und Anatol Nitschke gegründet. Im Rahmen dieses Modells begleitete er als geschäftsführender Vorstand zahlreiche Filme, darunter Tom Tykwers DER KRIEGER + DIE KAISERIN (2000), Wolfgang Beckers GOOD BYE, LENIN! (2003), Dani Levys ALLES AUF ZUCKER! (2004), Marc Rothmunds SOPHIE SCHOLL – DIE LETZTEN TAGE (2005), Andres Veiels BLACK BOX BRD (2001), sowie Andreas Dresens SOMMER VORM BALKON (2005).

Im April 2007 wechselte er auf den Geschäftsführerposten bei der neuen Senator Film Verleih.

Im Februar 2009 erfolgte die Gründung der deutschfilm GmbH, einem Joint Venture zwischen Anatol Nitschke mit der Senator Entertainment AG. Als Geschäftsführender Gesellschafter der deutschfilm hat er seither den Jugendfilm DER GANZ GROSSE TRAUM (2010), mit Daniel Brühl als der Fussballpionier Konrad Koch, sowie die bayerische Komödie WAS WEG IS, IS WEG (2012) von Christian Lerch produziert. Er ist Koproduzent von Philipp Stölzls GOETHE! (2010) und der zero-one-Produktion WER WENN NICHT WIR (2011) von Andres Veiel und veröffentlichte Klaus Lemkes BERLIN FÜR HELDEN (2012). 2013 hatte die Culture Clash-Komödie UMMAH - UNTER FREUNDEN ihren Kinostart, bei der Anatol Nitschke zusammen mit Hans Weingartner als Produzent fungiert. Aktuell in Postproduktion befindet sich HERBERT nach einem Drehbuch des Schriftstellers Clemens Meyer, bei dem Anatol Nitschke als einer der Produzenten verantwortlich zeichnet.

Weitere Projekte in Vorbereitung sind RAINER, ein Melodram über das Leben von Rainer Werner Fassbinder, sowie MAKE LOVE, ein moderner Aufklärungsfilm von LOLLIPOP MONSTER-Regisseurin Ziska Riemann.

Seit Juni 2013 leitet Anatol Nitschke zudem die neugegründete „Edition Senator“, das Label für Deutsches Kino im Senator Film Verleih. Anatol Nitschke ist Mitglied der Europäischen Filmakademie und der Deutschen Filmakademie.

deutschfilm – Filmproduktion

Als Joint Venture zwischen Anatol Nitschke und der Senator Entertainment AG wurde 2009 die deutschfilm GmbH gegründet. Die Firma widmet sich der Filmproduktion genauso wie der Akquise deutscher Filme für den Senator Film Verleih und dem Marketing für alle selbst- und koproduzierten sowie eingekauften Filme. Dabei wird die gesamte Bandbreite des Kinos abgedeckt: von Mainstreamkomödien, über anspruchsvolle Prestige-Projekte, bis hin zu aufregenden Debütfilmen.

CATHERINE BAIKOUSIS **Produzentin**

1969 in Hamburg geboren ist gelernte Journalistin. Sie war unter anderem als Redakteurin und Realisatorin in der Nachrichten Redaktion von RTL Aktuell, bei Schreinemakers Live und Exklusiv Kino bevor sie 1999 die Redaktionsleitung der Pro Sieben Sendung Max TV übernahm. In dieser Zeit produzierte sie sowohl den Deutschen Filmpreis als auch die Übertragung der Oscars im Auftrag von Pro Sieben. 2002 machte sie sich selbständig und gründete die TV-Produktion Rio Film in Hamburg und übernahm die Firmenleitung als geschäftsführende Gesellschafterin. 2006 bot sich eine neue zusätzliche Herausforderung: der Posten als Programmchefin von MTV Deutschland. Im Jahr darauf verlässt Catherine Baikousis die Viacom-Tochter wieder, um mit Co-Geschäftsführer Nikolaus Baikousis die RIOMEDIA in Berlin zu gründen. Hier produzierte sie unter anderem die Reportagereihe „Kuttners Kleinanzeigen“ (SWR), 5 Folgen „Streetmagic mit Farid“ (ProSieben), Jobkiller (MTV). Seit 2010 ist Baikousis als Executive Producer bei RadicalMedia für den Bereich Fiction und Branded Entertainment zuständig.

DAVID KEITSCH **Produzent**

DAVID KEITSCH absolvierte eine Ausbildung zum Medienkaufmann bei der „Studio Hamburg Produktion“. 2008 folgt das Produktionsstudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Nebenbei war er als Producer in der Werbung und als freier Herstellungs- und Produktionsleiter tätig - zum Beispiel für die deutschen Drehtage von Ulli Köhlers Berlinale-Beitrag SCHLAFKRANKHEIT (2012). Er ist Producer und Koproduzent von STAUB AUF UNSEREN HERZEN von Hanna

Doose, der 2012 den First Steps Award und den Förderpreis Neues Deutsches Kino für Regie und Produktion gewann. Sein Abschlussfilm an der dffb DIE FRAU HINTER DER WAND von Grzegorz Muskala brachte ihm gleich eine Nominierung als Bester Produzent für den „No Fear Award“ ein und ist derzeit für den Grimme-Preis nominiert.

STURLA BRANDTH GRØVLEN

Kamera

Der Norweger STURLA BRANDTH GRØVLEN studierte auf der Kunstakademie in Bergen, bevor er nach Dänemark auf die „National Film School of Denmark“ wechselte. Seit 2009 ist er als Kameramann tätig. Nach einer Reihe von Kurzfilmen wie „M for Markus“ (sein Abschlussfilm), „Venus“, „A Doll’s House“, „Ártún“ oder „Turbo“ folgten 2014 mit THE AGREEMENT und SONGS FOR ALEXIS die ersten Arbeiten an Dokumentarfilmen. Im selben Jahr kam mit I AM HERE von Anders Morgenthaler mit Kim Basinger, Peter Stormare und VICTORIA-Regisseur Sebastian Schipper in den Hauptrollen seine erste Spielfilmarbeit in die dänischen Kinos. Mit der isländischen Produktion HRÚTAR (2015) und der dänischen Produktion SHELLEY (2015) befinden sich bereits seine nächsten Filme in Arbeit.

NILS OLIVER FRAHM

Musik

NILS FRAHM, geboren 1982 in Hamburg, ist ein deutscher Musiker und Komponist. Bereits in seiner Kindheit erhielt er Klavierunterricht bei Nahum Brodski. Schon damals begann er sich mit den Stilen der klassischen Pianisten sowie zeitgenössischer Komponisten zu beschäftigen. Er tritt als Solokünstler unter seinem eigenen Namen auf und hat mit Musikern wie Anne Müller, Ólafur Arnalds und F.S. Blumm gearbeitet. Heute ist Frahm als Komponist und Produzent in Berlin in seinem 2008 geschaffenen Durton Studio tätig. Seine unkonventionelle Herangehensweise an das klassische Instrument, das er nachdenklich und sehr intim spielt, hat ihm Fans auf der ganzen Welt beschert.

2009 erregte Frahm mit seiner Soloklavierarbeit „Wintermusik“ und „The Bells“ Aufmerksamkeit. Zwei Jahre später veröffentlichte er das Album „Felt“, das ihm das Lob der Kritik einbrachte. Darauf folgten die Solo-Synthesizer-EP „Juno“ sowie „Screws“. 2013 kam der Nachfolger von „Juno“ heraus, „Juno Reworked“, auf dem Luke Abbott und Clakr Neuinterpretationen beisteuerten.

Frahms jüngste Veröffentlichung ist „Spaces“. VICTORIA ist sein erster Score für einen Film.